

meinde gestandene Persönlichkeit bei der bezüglichen Offert-Behandlung selbst nicht anwesend war, aber kurz vor dieser einem Betheiligten, der ihn ernstlich fragte, ob er mithun wolle, antwortete: „ja, ja“. Da diese Erklärung den andern Fuhrwerkbesitzern, die zur Berathung über die Offerte sich versammelt hatten, mitgetheilt und von denselben als bindende Erklärung aufgefaßt wurde, so einigte man sich über die Offerte und den Preis und rechnete den betreffenden abwesenden Herrn als selbstverständlich, was demselben aber allerdings nicht selbstverständlich gewesen sein wird, mit den Beschülften der Majorität einverstanden und gebunden, wie dies ja bei allen ähnlichen Gesellschaftsverträgen vorkommt.

Die Redaktion im Namen der Einsender.

Anmerkung der Redaktion. Durch obige Richtigstellung glaubt nun die Redaktion dieser Geschichte ein Ende gemacht zu haben. Von ihr selbst war es nicht die Absicht, den berührten Herrn persönlich zu beleidigen. — Weiteren Besprechungen über dieses Thema wird sie in ihrem Blatte keinen Raum mehr geben.

## Ausland.

**Oesterreich.** Götzis, 25. Dez. Dienstag Nachmittag ereignete sich auf dem theilweise etwas steilen Holzwege von Orsanken ein trauriges Unglück, indem ein 57 Jahre alter Mann unserer Gemeinde, Namens Oswald Gofner, unter einen mit Holz beladenen Schlitten stürzte, wo bald darauf ein Mann zu ihm kam, der auch mit Holz beschäftigt war und schnellmöglichst den beladenen Schlitten ab dem Berunglückten wegwälzte, aber denselben leider schon als eine Leiche vorfand. Der Berunglückte hinterläßt eine Wittve mit 4 unmündigen Kindern. Wolle nun dieses Unglück jeden Menschen, der sich mit gefährlichen Arbeiten beschäftigt, künftighin zur Vorsicht mahnen, um von solchen und ähnlichen Unglücksfällen verschont zu bleiben.

— Bregenz, 28. Dez. Wie man hört, enthielt der von dem in Linz verhafteten Anarchisten bei Herrn Speditur Schalberg dahier deponirte Koffer 1400 Stück Most'sche „Freiheit“, bekanntlich ein anarchistsches Blatt.

— Bregenz, 28. Dez. Gestern fuhr ein hiesiges Schiff infolge einer Beschädigung des Steuers beim Einfahren in den Hafen an die Mauer.

— Der „Allg. Btg.“ schreibt man aus Meran, 17. Dez.: Die opferwillige Thätigkeit, mit welcher der Herzog Karl Theodor in Bayern sowohl die ihm zu Gebote stehenden Mittel als seine ärztliche Wissenschaft im Dienste der leidenden Menschheit verwendet, ist auch mehreren Augenkranken aus dem Meraner Bezirke schon zu Gute gekommen. Vor einigen Monaten hatte der österreichische Erzherzog Karl Ludwig, der Besitzer des im benachbarten Obermais gelegenen Schlosses Rottenstein, einen namhaften Geldbetrag gespendet, um hilfsbedürftigen Augenkranken aus dem hiesigen Bezirke Gelegenheit zu bieten, ihre Heilung in einer Augenklinik zu suchen. Es hatten sich infolge dessen 53 Augenkrante gemeldet, von denen durch einen hiesigen Arzt 9 ausserwählt und in das unter Leitung des Herzogs Dr. med. Karl Theodor stehende Krankenhaus in Tegernsee geschickt wurden, und zwar, wie die „Mer. Btg.“ mittheilt: eine 70jährige Frau mit grauem Staar am rechten Auge, eine 61jährige Frau und ein 64jähriger Mann mit grauem Staar an beiden Augen, ein 54jähriger und ein 74jähriger Mann mit grauem Staar, der erstere am rechten, der andere am linken Auge, ein 50jähriger Mann mit zentralem Flügelzell, zwei junge Männer, der eine von 21, der andere von 16 Jahren, beide mit grauem Staar an beiden Augen, und endlich ein Mädchen von 4 Jahren, ebenfalls mit grauem Staar an beiden Augen. Allen diesen Kranken wurden außer freier Hin- und Rückfahrt im Bezirkskrankenhause in Tegernsee Aufnahme, unentgeltliche Verpflegung und ärztliche Behandlung gewährt und die Operationen an allen vom Herzoge selbst vollzogen. Dieselben gelangen ohne Ausnahme, so daß sämtliche Kranke als vollständig geheilt in ihre Heimat entlassen werden konnten und hier nicht genug die aufmerksame Pflege und die liebevolle Behandlung rühmen können, welche sie von dem fürstlichen Arzte erfahren haben.

**Schweiz.** Brückenangelegenheit Maienfeld-Ragaz. Letzten Sonntag fand in Ragaz eine politische Bürgerversammlung statt, an welcher auf Antrag des Gemeinderathes beschlossen

wurde, eine Mehrleistung von Fr. 2500 aus der Gemeindefasse zu bewilligen, im Falle die Brücke über den Rhein statt aus Holz, wie geplant wurde, aus Eisen erstellt würde, nachdem schon bereits vorher Herr Direktor Simon einen weitem Beitrag von Fr. 2500 dem Gemeinderathe zugesichert hatte. Also würden von der Gemeinde Ragaz im Ganzen 5000 Fr. dem Unternehmen mehr zufließen als die bereits früher dekretirten Beiträge. Die Gemeinde ist dadurch dem guten Beispiele des Großen Rathes gefolgt und hat damit bewiesen, daß sie nicht nur mit Worten, sondern auch mit der That bestrebt ist, dieses für beide Gemeinden so wichtige Unternehmen zu unterstützen; hoffen wir nun, daß auch von Seite unserer Nachbargemeinde Maienfeld Schritte gethan werden, um endlich einmal die Angelegenheit zum Entscheide zu bringen, damit das ganze Werk für die kommende Saison 1885 eröffnet werden kann, besonders da die St. Gallischerseits geforderten 15,000 Fr. an die Mehrkosten einer eisernen Brücke nun gesichert sind. (Oberl. Anz.)

— Wie man dem „Tagbl.“ aus Altstätten schreibt, scheint die dort aufgetretene kleine Pocken-Epidemie bereits wieder im Erlöschen begriffen zu sein. Die Schulen wurden wieder eröffnet.

— Die Milchsieberei Cham verarbeitet gegenwärtig die Milch von 10,000 Kühen oder täglich zirka 50,000 Liter. Im verfloßenen Sommer stieg das Quantum auf 70,000 Liter. Es waren einige Landwirthe, die 4—5000 Liter Milch täglich lieferten. Die Fabrik zahlt einzig für Fuhrkosten im Jahre über 15,000 Fr.

— In Romanshorn brach dem württembergischen Schlepsschiff beim Ausladen der Waggons die Koppel und fuhren deren drei, einer mit Petroleum, einer mit Brettern und einer mit Kartoffeln beladen, in den See.

— In Steckborn wurde ein Landjäger in Uniform verhaftet, der auf frischer That ertappt wurde, als er aus einer dortigen Metzgerei ein Duzend „dürre Landjäger“ stehlen wollte. Der grüne Landjäger ist noch größerer Diebstahle an seinem Stationsorte dringend verdächtig und überführt.

— Bundesgericht. Die 40jährige, bereits drei Mal gerichtlich geschiedene Elise K., aus Unterdorf in Speicher (Appenzell A.-Rh.), ging im November 1882 eine vierte Ehe mit dem 26jährigen Schneider David S. von Trogen ein, wurde aber schon einige Monate später von demselben verlassen und klagte daher auf gänzliche Scheidung, wogegen der Ehemann sich widersetzte. Nachdem die beiden Instanzen kantonaler Gerichte die Scheidungsklage abgewiesen, kam der seltene Fall vor das Bundesgericht, das denselben in ganz gleichem Sinne entschied, so daß für diesmal wenigstens die heirathslustige Klägerin den — wie es scheint — bereits in Aussicht genommenen „fünften“ Gatten noch nicht so rasch wird beglücken können.

— Vereinigte Schweizerbahnen. Die Vereinigten Schweizerbahnen haben im Monat November letzten Jahres 263,900 Personen (1883: 255,344) befördert und im Personenverkehr 258,100 Fr. (1883: 232,764 Fr.) eingenommen. Eine ähnliche Steigerung weist der Güterverkehr auf. Die Zahl der beförderten Tonnen ist nämlich gegenüber dem November des Vorjahres von 54,607 auf 63,280 gestiegen und die bezüglichen Einnahmen haben sich von 265,166 Fr. auf 291,200 Fr. gehoben. Die Total-Einnahmen betragen im November 1883 497,930 Fr. und im November 1884 549,300 Fr.

**Deutsches Reich.** Ueber den Leipziger Anarchistenprozeß schreibt die „Germania“: Der Leipziger Anarchistenprozeß ist zu Ende und das Urtheil des Reichsgerichts gefällt. Drei der Attentäter, Reinsdorf, Kupich und Rüdler wurden zum Tode und langjährigen Zuchthausstrafen, Bachmann zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

• Damit ist der irdischen Gerechtigkeit der Weg vorgeschrieben, auf welchem sie Sühne heischen soll für eine Reihe von Verbrechen, von welchen das bei Einweihung des Niederwalddenkmals geplante eine weltgeschichtliche Katastrophe herbeigeführt hätte, wäre es gelungen. Indessen sind dadurch die Akten dieses Hochverrathsprozesses keineswegs geschlossen. Offen werden sie stets daliegen als eine eindringliche und beständige Mahnung an die Societät und ihre Beherrscher, „Halt!“ zu machen auf dem bisherigen Wege, den sie gewandelt, und darauf zu sinnen, wie am schnellsten die Strecke wieder zurückgelegt werden kann.

Es wäre eine verhängnißvolle Selbsttäuschung,

wollte man sich damit trösten, daß von jeher jeder Fortschritt der Menschheit auf technischem Gebiet der verbrecherischen Ausbeutung ausgesetzt gewesen sei. Gewiß stehen die Erfindungen der Chemie, die Entfaltung unserer Verkehrsmittel dem Verbrecher in demselben Maße zu Gebote wie dem Handel und der Industrie. Jedoch daraus erklären sich die Thatfachen des Leipziger Anarchistenprozesses nur und nimmer. Wer dem Laufe der Verhandlungen gefolgt ist, muß schaudern vor dem Abgrund von Schändlichkeit und Verworfenheit, von verbrecherischem Raffinement, welche sich da zeigten. Hödel und Nobiling sind schon dieselben Wege gegangen, wie Reinsdorf und Genossen, aber die Umstände der Attentate der Ersteren stehen weit zurück hinter den systematischen Verbrecherplänen, die soeben in Leipzig abgeurtheilt wurden. Hödel und Nobiling streckten die verbrecherische Hand nach dem greisen Kaiser aus in momentanem Verbrecherwahnsinn. Reinsdorf und seine Complicen genügte dieses Ziel nicht. Ihr Anschlag galt dem Kaiser, dem Kronprinzen, den Großen des Reiches und all den hervorragenden Persönlichkeiten, welche zur Einweihung des Niederwalddenkmals erschienen waren. Mit einer erschrecklichen Virtuosität wurde Alles in's Werk gesetzt, um die Katastrophe herbeizuführen. Und wann wollten sie das Verbrechen ausführen? Nicht wie Diebe in der Nacht kamen sie, nicht eine der Versammlungen, wie sie in den Residenzen der Herrscher gewöhnlich sind, nahmen sie zum Ziel, nein, das Nationalfest auf dem Niederwald wählten sie, auf das die ganze Nation schaute und das sie mit feierlicher Erinnerung an ruhmreiche Thaten der deutschen Heere. Und als die Katastrophe mißlang, bringen sie das Dynamit in die Nähe der Festhalle in Rüdesheim, um das mitfeiernde Volk, welches in keiner Weise mit den Verbrechern etwas politisch zu thun gehabt, in die Luft zu sprengen. Auch hier mißglückt das Attentat und so wenden sich die Verbrecher drei Tage später in eine Wirthschaft zu Elberfeld, um wenigstens hier, wo, wie sie sagten, „nur reiche Leute verkehren“, ihre Mordlust zu kühlen.

Mordpläne, welche mit solch' verbrecherischem Raffinement erfunden und verfolgt werden, lassen sich rein psychologisch nicht mehr erklären. Eine solche Unsumme von menschlicher Verworfenheit ist nur verständlich, wenn man die Zustände kennt, in welchen sich das soziale Leben befindet. Reinsdorf bekannte sich als das Haupt einer Verschwörergruppe, die durch Todesdrohungen zusammengehalten wird. Und was wollen diese Verworfenen? „Der Mord, der Massenmord ist ihr Werkzeug und ihr Ziel“, eine derartige Staatsordnung, wodurch es jedem normal angelegten Menschen möglich ist, die höchste Kulturstufe zu erreichen; die Menschen von Kummer und Sorgen zu befreien; die Menschen nach Möglichkeit von der Arbeit zu entlasten und der Dummheit und dem Aberglauben ein Ende zu machen“. Diese Schlagwörter haben die Anarchisten nicht selbst erfunden, sie sind zum guten Theil von unseren modernen Tagesweisen verkündet, und der Liberalismus war der Verfechter solcher Tendenzen. Die Konsequenzen auf wirtschaftlichem Gebiete hat er allerdings nicht gezogen, das beorgen aber die von ihm also „Belehrten“. Concret ausgedrückt bedeutet das nebelhafte Programm Reinsdorfs die Vernichtung der gegenwärtigen sozialen Ordnung, die Stabilirung des religiösen, ökonomischen und politischen Nihilismus. Das haben auch die bei den Reichstagswahlen so erstarrten Sozialisten mit den Anarchisten gemein, allein die von den Ersteren beliebte Ausführung des Programms geht den Anarchisten zu langsam. „Mit der Sozialdemokratie ist es nichts“, bemerkte Reinsdorf zu einem seiner Mitangeklagten.

Und ein solches System glaubt man durch oberflächliche Hilfsmittel aus den Köpfen treiben zu können? Die naturalistische Weltanschauung hat das Volk verführt und es der christlichen Weltanschauung entfremdet. „Kulturkampf“ ist die Losung moderner Staatsmänner, mit welcher sie das Christenthum aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen suchen.

**Frankreich.** Der angebliche Pariser Besuch des Fürsten Bismarck beschäftigt fortwährend Paris. Die deutsche Botschaft will nicht davon unterrichtet sein und im Ministerium des Innern wird die Nachricht für falsch erklärt. Viele Blätter benutzen aber diese Gelegenheit, um Ferry anzugreifen, und schildern Bismarcks Erscheinen in Paris als eine „Erniedrigung für Frankreich“. Clemenceaus Justice schreibt: „Wir hoffen, Bis-